

IN WÜRDE SCHEITERN

FAILING WITH DIGNITY

Attila von Unruh war jahrelang ein erfolgreicher Geschäftsmann. Dann musste er Insolvenz anmelden. Ein schwerer Schlag für ihn. Ein Glücksfall für andere Pleitiers.

Dieser Moment gehörte zu den schlimmsten im Leben von Attila von Unruh. Er dürfe keine selbstständige Tätigkeit mehr ausüben, teilte ihm der für seine Insolvenz zuständige Treuhänder schriftlich mit. Von Unruh, der sein halbes Leben lang Unternehmer war, der Firmen gründete und verkaufte, dessen Beratung andere Unternehmer schätzten, sollte zum Arbeitsamt gehen. „Entmündigt" und „fremdgesteuert" habe er sich damals gefühlt, sagt von Unruh heute, sieben Jahre später. Er sagt es ohne bitteren Unterton. Am Anfang seines Insolvenzverfahrens habe er einfach vieles nicht verstanden.

Es ist Donnerstagabend. In einem Hinterhofgebäude in der Nähe des Kölner Hauptbahnhofs treffen sich, wie jeden Monat, die „Anonymen Insolvenzler". Sie sprechen über Würde und Isolation und auch über praktische Dinge, etwa, bei welcher Bank man trotz Insolvenz problemlos ein Konto eröffnen kann. Die meisten von ihnen waren mal selbstständig, sie haben Unternehmen gegründet, auch ein Arzt und ein Fotograf sind dabei. Als von Unruh aus seinem Leben erzählt, ist es still im Raum, einige in der Runde nicken. Sie haben Ähnliches erlebt. Attila von Unruh hat den Gesprächskreis 2007 eröffnet, da war er 45 Jahre alt. Dass er mal eine Selbsthilfegruppe und einen Verband für Menschen in der Insolvenz gründen würde, hätte er nie für möglich gehalten. Scheitern ist nie ein Thema, solange es gut läuft.

Nach der Schule hat Attila von Unruh erst mal eine Ausbildung zum Steward bei der Lufthansa absolviert, er wollte die Welt kennenlernen. Bis ihn Freunde fragten, ob sie zusammen ein Restaurant aufmachen wollten. Er wollte, und so gehörte ihm bald ein Szenetreff in Köln, alle hatten Spaß und verdienten gut, auch wenn er rückblickend sagt, es sei keine gute Idee, wenn 20 Leute gleichberechtigt entscheiden. Von Unruh arbeitete sich in die kaufmännische Aufgaben ein, schon bald gründete er weitere Unternehmen und verkaufte sie mit Gewinn. Zuletzt leitete er mit zwei Partnern eine Agentur für Eventmarketing, warb für Zigaretten und Biermix-Getränke. Von Unruh kümmerte sich um die Finanzen, und er unterschrieb auch die Bürgschaften für die Kredite. Tourneen, Partys, Gagen für Künstler, das alles kostete viel Geld und musste vorfinanziert werden. Rund eine Million D-Mark Schulden häuften sich so auf, für die gut gebuchte Agentur eigentlich keine große Summe. Es hätte so weitergehen können, aber nach zehn Jahren stellte sich von Unruh die Frage nach dem Sinn. „Will ich mit 50 noch Techno-Partys und Kick-off-Veran- ›

For years Attila von Unruh worked as a successful businessman. Then he had to file for bankruptcy. A severe blow for him. But a stroke of luck for other bankrupts.

Undoubtedly one of the worst moments in Attila von Unruh's life: receiving written notice from the trustee in charge of his insolvency proceedings that he was no longer allowed to run his own business. Von Unruh, who had been an entrepreneur for half his life, who had founded and sold companies, whose advice was valued by other entrepreneurs, was now expected to sign on at the job centre. Seven years later, he describes how he felt at the time: "disenfranchised" and "under third-party control". And yet he uses these words without apparent bitterness. At the start of his insolvency proceedings, there was a lot he simply didn't understand.

It's a Thursday evening. In a backyard building near Cologne Central Station, it's time for the monthly "Bankrupts Anonymous" meeting. People here talk about dignity and isolation, and also about practical things like banks where you can easily open an account even if you are bankrupt. Most of them used to run their own businesses, were self-employed or entrepreneurs – there's a doctor and a photographer here, too. The room stays quiet as von Unruh talks about his life – a few people in the group are nodding. They've had similar experiences. Attila von Unruh organised the discussion group back in 2007, aged 45. That he would one day start a self-help group and an association for insolvent people is something he would never have believed possible. Failure is never an issue – while things are going well.

When he left school, Attila von Unruh started off by training as an air steward with Lufthansa – he wanted to see the world. Then some friends asked him if he'd like to open a restaurant with them. He did like, and was soon the co-owner of a hot spot in Cologne. They all had fun and made good money – although in retrospect he'll tell you that asking a group of 20 equally empowered people to make decisions is not a great idea. Von Unruh worked his way into the business side of things, and after a while he was setting up other companies and selling them at a profit. He ended up running an event marketing agency with two partners, promoting cigarettes and shandies. Von Unruh was in charge of finance, and he also signed the loan guarantees. Tours, parties, fees for artists – it all cost a lot of money, much of which had to be paid up front. The company accumulated around one million deutschmarks in debt – not a huge amount for an agency with full order books. It could have gone on indefinitely, but after ten years von Unruh started wondering about the meaning of it all: "Will I ›

© ALESSANDRO DE MATTEIS

© DPA - REPORT

tin gelang es ihm, seinen so genannten Treuhänder zu überzeugen, dass er das Fahrzeug brauchte. Für seine Arbeit als Berater, die ihm schließlich doch genehmigt worden war.

Trotz aller Beschränkungen war es für von Unruh aber auch eine Befreiung, Insolvenz anzumelden. Zwar gestand er damit endgültig sein Scheitern ein: „Als Unternehmer sucht man ja immer nach Lösungen, das habe ich hier nicht geschafft." Aber nun gab es, trotz allem, Licht am Ende des Tunnels, auch wenn der sechs Jahre lang sein würde.

> 900.000 Menschen sind in Deutschland von einer Insolvenz betroffen.

An diesem Abend bei den Anonymen Insolvenzlern geht es oft darum, dass viele das Insolvenzverfahren als entwürdigend empfinden. Wegen der bürokratischen Hürden und der gesellschaftlichen Ausgrenzung. Über Geld spricht man nicht, über Schulden erst recht nicht. Deshalb ist auch der Gesprächskreis anonym. Da ist zum Beispiel eine Frau mittleren Alters, nennen wir sie Claudia. Sie musste Insolvenz anmelden, weil sie für die Immobilienkredite ihres Mannes gebürgt hatte. Dachte sie. Doch damit nicht genug: Wegen einer Zusatzklausel haftete sie, ohne es zu wissen, für dessen sämtliche Schulden, obwohl sie längst geschieden war. Mehr Geld, als sie auftreiben konnte. Schließlich meldete sie Insolvenz an. „Die hätten mich sonst nie in Ruhe gelassen." Ihr soziales Umfeld sei damals zusammengebrochen. Es war kein Geld mehr da, um mit Freunden auszugehen. Auch abfällige Bemerkungen musste sie sich anhören: Sie mache es sich zu leicht, wenn sie sich zahlungsunfähig erkläre. Claudia schämte sich: „Früher waren wir mit drei Millionen D-Mark im Plus, heute habe ich 600.000 Euro Schulden." Der Gesprächskreis sei ein Anker in ihrem Leben, sagt sie. Hier muss sie sich nicht verstellen.

Auch Attila von Unruh zog sich zurück. Zuerst blieben die Verabredungen im beruflichen Umfeld aus. Auf die Frage, was er beruflich denn jetzt so mache, antwortete er, dass er in einer Umorientierungsphase sei. Schmerzhafter für ihn war, dass er sich auch von Freunden entfernte. Zu Geburtstagspartys ging er nicht mehr, weil kein Geld da war für ein Geschenk oder den Babysitter. Vor kurzem sagte jemand zu ihm, dass er damals für seine Freunde nicht mehr greifbar gewesen sei. „Ich habe so eine Art Nebelwolke um mich herum produziert, damit man mich nicht mehr sehen kann."

Schulden und Insolvenz sind die Schattenseite des Unternehmertums. Nur wenige Menschen reden öffentlich darüber. Von Unruh hat sich am Anfang seines Insolvenzverfahrens oft gefragt, wie es anderen damit ergeht. Rund 900.000 Menschen sind in Deutschland unmittelbar von den Folgen ihrer Insolvenz betroffen, diese Zahl ergibt sich, wenn man die Anmeldungen für Verbraucher- und Regelinsolvenzen innerhalb der vergangenen sechs Jahre zusammenzählt. Regelinsolvenz melden Unternehmen, darunter auch viele Einzelpersonen an, die mehr als 19 Gläubiger haben. ›



ATTILA VON UNRUH: „ENTMÜNDIGT" UND „FREMDGESTEUERT" PER POST./ "DISENFRANCHISED" AND "UNDER THIRD-PARTY CONTROL" BY POST.

And he had, after all, been given permission to continue working as a consultant.

Despite all the restrictions, however, von Unruh also found it liberating to file for bankruptcy. On the one hand, it amounted to an admission of failure: "As an entrepreneur, you're always looking for solutions, and I didn't manage to find any this time." But now – despite everything – he could see a light at the end of the tunnel. Even if the tunnel stretched six years into the future.

At this evening's meeting of Bankrupts Anonymous, one of the recurring themes is just how degrading many people find German insolvency proceedings, mainly due to the bureaucratic hurdles and social exclusion. Generally speaking, people don't discuss money – and they certainly don't discuss debts. Which is why the discussion group is anonymous. One of the members is a middle-aged woman: we'll call her Claudia. She had to file for bankruptcy because she had guaranteed her husband's mortgages. Or so she thought. But that wasn't all – a rider to the contract meant that without realising it, she was also liable for all his debts, even though they divorced long ago. It amounted to much more money than she could find, so in the end she declared herself insolvent: "Otherwise they'd never have left me alone." Her social circle collapsed almost immediately. She didn't have enough money to go out with friends, and had to listen to snide remarks suggesting she'd taken the easy way out by declaring insolvency. Claudia was ashamed: "Earlier on we were in the black, to the tune of three million deutschmarks; nowadays I've got 600,000 euros of debt." For her, the self-help group is a lifeline. Here she doesn't have to pretend.

Attila von Unruh found himself withdrawing, too. First, he wasn't getting consultancy appointments. When asked what he was doing professionally, he would reply that he was having a general rethink. But he was also distancing himself from friends – and this he found much more distressing. He didn't go to birthday parties any more, because he couldn't afford presents or a ›



DIE ANONYMEN INSOLVENZLER SPRECHEN OFFEN ÜBER DIE SCHATTENSEITEN DES UNTERNEHMERTUMS. / BANKRUPTS ANONYMOUS OPENLY DISCUSS THE DARK SIDE OF ENTREPRENEURSHIP.

© ALLESSANDRO DE MATTEIS

Von Unruh wollte sich austauschen, aus dem Nebel heraustreten. Mit einem Freund, der auch insolvent war, traf er sich deshalb zu einer ersten Gesprächsrunde in Köln. Den Namen Anonyme Insolvenzler wählten sie in Anlehnung an die Selbsthilfegruppen für Alkoholiker. Als die ersten Presseanfragen kamen, entschied er sich, mit seiner Geschichte an die Öffentlichkeit zu gehen.

Dass von Unruh den Gesprächskreis geprägt hat, wird auch an den Regeln deutlich. Eine davon lautet: Jeder spricht für sich, die anderen bewerten nicht, was gesagt wird. Außerdem will er keine Stammtisch-Lästereien, die Teilnehmer sollen sich lösungsorientiert austauschen und gegenseitig von ihren Erfahrungen profitieren. Denn gerade am Anfang einer Insolvenz machen viele entscheidende Fehler. Wer zu Beginn keine Restschuldbefreiung beantragt, dem werden nach den sechs Jahren die Schulden trotz Insolvenzverfahrens nicht erlassen. Ein anderes häufiges Missverständnis: Der Insolvenzverwalter ist nicht dem Wohl des Schuldners verpflichtet, sondern arbeitet für die Gläubiger.

Muss erst ein Herzinfarkt den Gang in die Pleite legitimieren?

Mit den Anonymen Insolvenzlern hat von Unruh offenbar einen Nerv getroffen. Inzwischen gibt es 13 Gesprächskreise deutschlandweit, und zwei in Österreich.

Schulden machen krank, auch das wird in der Kölner Runde deutlich. Einer berichtet von Burnout, ein anderer Teilnehmer von chronischer psychischer Krankheit. „Gerade im letzten Jahr vor der Insolvenz arbeiten viele wie verrückt, weil sie hoffen, das Ruder noch rumreißen zu können", sagt von Unruh. „Und die Angst vor der Pleite ist eine mächtige Kraft, die vielen die Einsicht versperrt, dass es längst nicht mehr geht."

Er hat beobachtet, dass manche erst nach einem Herzinfarkt ihren Betrieb dichtmachen, auch wenn die Schuldenlast schon erbabysitter. Recently somebody told him that for his friends, it was as if he'd become an intangible shadow: "I generated a kind of fog around me, so people couldn't see me any more."

Debts and insolvency are the dark side of entrepreneurship. Only a few people will discuss them in public. When his insolvency proceedings started, von Unruh often wondered how other people coped. Around 900,000 people in Germany are currently dealing with the immediate consequences of insolvency – a number arrived at by adding up the total number of applications for consumer and regular insolvencies submitted over the last six years. Regular insolvencies are declared by businesses – including individuals – with more than 19 creditors.

Von Unruh wanted to talk to other people and escape from his fog. With a friend who was also bankrupt, he organised his first discussion group in Cologne. The name "Bankrupts Anonymous" was inspired by the self-help groups for alcoholics. When the press started to show an interest, he decided to take his story public.

Is a heart attack really the only way to legitimise bankruptcy?

Von Unruh's influence on the group is clear from the rules. One of them is: members of the group are speaking for themselves; listeners shouldn't make judgements on what they say. Also, the discussions are not backbiting sessions – they're about finding solutions to specific problems, about exchanging and learning from other group members' experiences. Because it's in the early stages of insolvency proceedings that many people make critical mistakes. For example, if you don't apply for residual debt exemption right at the start, you won't be released from your debt at the end of the six-year insolvency period. Another common misconception: official administrators aren't obliged to look after the debtor's best interests – they're working for the creditors.

Von Unruh obviously hit a nerve with Bankrupts Anonymous. There are now 13 discussion groups in Germany, and two in Austria.

Debt makes you ill – something else that becomes clear during the Cologne discussions. One person talks about burnout, somebody else about chronic mental illness. "In the last 12 months before they go bankrupt, people tend to work like maniacs as they struggle to avoid disaster," explains von Unruh. "And the fear of bankruptcy is a powerful force – it blinds many people to the fact that it's way past time for recovery."

He has also observed that many people only close up shop once they've had a heart attack, even when the burden of debt is already overwhelming: "It's as if that's the only thing which gives them legitimacy." He's felt the pressure, too. For a while he had anxiety attacks every time the postman came to the door. Another letter from the administrator? A court order? Von Unruh laughs uncertainly. "Stomach pains, weak knees, palpitations – the rattle of the letterbox triggered physical symptoms."

drückend ist. „Als ob sie erst dadurch legitimiert seien." Auch er hat den Druck deutlich gespürt. Eine Zeitlang wurde er nervös, wenn der Postbote kam. Ein neuer Brief vom Insolvenzverwalter? Ein Mahnbescheid? Von Unruh lacht unsicher. „Bauchschmerzen, weiche Knie, Herzrasen, das Klappern des Briefkastens hat bei mir körperliche Symptome ausgelöst."

Die Insolvenz erlebt jeder anders. Michael zum Beispiel, auch er heißt in Wirklichkeit anders, erzählt im Gesprächskreis, dass er die Insolvenz nicht als Scheitern empfindet, sondern als Korrektur. Was will ich wirklich? Was ist wichtig im Leben? Das seien die Fragen, die er sich heute stelle. Michael sah sich nicht vor dem Eingang zu einem dunklen Tunnel, sondern am Beginn eines neuen Lebensabschnitts mit anderen Prioritäten. Dass die Insolvenzphase bald vorbei ist, macht für ihn keinen großen Unterschied.

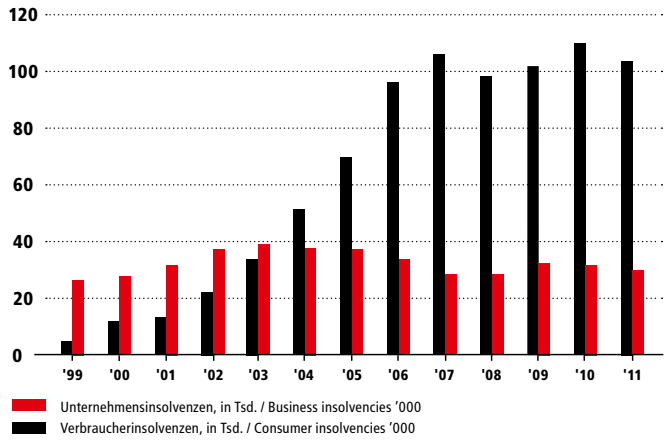
Bei von Unruh war das anders. Er hat lange darauf gewartet, wieder schuldenfrei zu sein. Auch weil er ein Büro anmieten wollte, nicht im Namen seiner Frau, sondern unter eigenem Namen. Vorher war das wegen seiner Schulden schwierig, die auch die Schufa vermerkt hatte – die Auskunftei speichert die Information sogar noch für drei Jahre nach Erteilung der Restschuldbefreiung. „Bei fehlender Bonität lehnen Vermieter entweder gleich ab, oder man zahlt drauf." Das gilt nicht nur für Wohnungen und Büros, sondern auch für Stromanbieter, Banken, Telefongesellschaften. Am 25. Juli 2011 war es dann so weit. „Das ist ein bisschen wie mit einem runden Geburtstag, man denkt, da wird sich etwas Grundsätzliches ändern, und dann wacht man auf und fühlt sich wie immer." Es kam kein Anruf, kein Brief, der ihm seine Schuldenfreiheit bescheinigte. Als er bei Gericht nachfragte, hieß es, ein paar Monate müsse er sich schon noch gedulden. Erst dann war von Unruh endlich auch offiziell schuldenfrei.

Mit den Anonymen Insolvenzlern machte er trotzdem weiter. Inzwischen hat er auch einen Verband, den Bundesverband Menschen in Insolvenz und neue Chancen e.V. (BVInso), mitgegründet. Seit ein paar Monaten bekommt von Unruh ein Stipendium von Ashoka, einer Organisation, die Menschen dabei unterstützt, gesellschaftliche Missstände zu beheben. Ashoka zahlt ihm den Lebensunterhalt, von Unruh widmet sich den Anonymen Insolvenzlern und dem BVInso. Er nennt es ein „Geschenk". Ihm, dem viele Banken kein Konto geben wollten und der sich seine Ausgaben genehmigen lassen musste, traut Ashoka zu, Veränderungen in der Gesellschaft anzustoßen. Aus dem Unternehmer ist ein Sozialunternehmer geworden. ❮

LINKS

- → Gesprächskreis Anonyme Insolvenzler/ Bankrupts Anonymous discussion group **www.anonyme-insolvenzler.de/**
- → Bundesverband Menschen in Insolvenz und neue Chancen e.V. **www.bv-inso.de**
- → **Video:** Trailer über die Anonymen Insolvenzler / Bankrupts Anonymous trailer

ENTWICKLUNG DER INSOLVENZEN IN DEUTSCHLAND
INSOLVENCY TRENDS IN GERMANY



Quelle/Source: Statistisches Bundesamt / Federal Statistical Office, Wiesbaden 2012

Insolvency is a different experience for everyone. Michael (not his real name) tells the discussion group that he doesn't regard insolvency as failure, but as a change of direction. What do I really want? What's important in life? These are the questions he finds himself asking today. Michael didn't feel like he was facing a long, dark tunnel. He felt he was starting on a new stage in his life, with new priorities. For him, the fact that his insolvency period is almost over will make very little difference.

That's not how von Unruh felt. He's waited a long time to be free of debt again. He wants to rent an office – not in his wife's name, but in his own. Earlier on, his debts made that difficult – not least because credit rating agency SCHUFA keeps them on file for as long as three years after the debt is discharged. "If you haven't got a good credit rating, landlords either turn you down immediately, or insist you pay up front." That doesn't just apply to apartments or offices, but also to energy suppliers, banks, telephone companies and so on. He finally achieved his aim on July 25, 2011. "It's a bit like celebrating your twenty-first birthday – you think there's going to be a huge change, then you wake up and you feel just the same as before." He didn't get a call or letter telling him he was finally debt-free. When he asked the court, they told him he would have to wait another couple of months. Only then was he officially debt-free – at last.

But he's still running Bankrupts Anonymous. In fact he's co-founded an association – the Federal Association of Bankrupts and New Opportunities (BVInso) – that campaigns for the rights of bankrupts. For the past few months he has been paid a grant by Ashoka, an organisation that helps people fight social injustice. Ashoka pays him a living wage, and von Unruh spends time on Bankrupts Anonymous and BVInso. He calls it a "gift". Banks have refused to open accounts for him, he's had to get official approval before spending any money – and yet Ashoka trusts him to bring about social change. The business owner has been transformed into a social entrepreneur. ❮ MAIKE BRZOSKA